



Forschung: Einfluss Gene

Forscherteam mit Beteiligung der Med Uni Graz analysiert die Rolle der Gene beim menschlichen Reproduktionsverhalten.

Zusammenhang zwischen Genvarianten und Reproduktionsverhalten

Graz/Innsbruck/Oxford (APA) - Auf dem menschlichen Erbgut gibt es zwölf Stellen, die mitbestimmen, wann Menschen ihre ersten Kinder bekommen und wie viele es insgesamt werden. Das hat ein internationales Forscherteam mit österreichischer Beteiligung herausgefunden. Der Einfluss der Gene ist zwar mit einem Prozent verschwindend gering, aber medizinisch nicht unbedeutend, so die Wissenschaftler im Fachmagazin "Nature Genetics".

Unter der Leitung von Forschern der Universität Oxford (Großbritannien) hat ein 209-köpfiges Team - darunter auch zahlreiche Wissenschaftler der Medizinischen Universitäten Graz und Innsbruck - bei rund 300.000 Männern und Frauen untersucht, ob es einen Zusammenhang zwischen ihren Genvarianten und dem Reproduktionsverhalten gibt. Sie entdeckten, dass zwölf Abschnitte auf dem Erbgut mit insgesamt 24 Genen beeinflussen, wann jemand das erste Kind bekam und wie viele Nachkommen eine Person hatte.

Den Einfluss dieser Genabschnitte berechneten sie auf knapp ein Prozent. "Diese Zahl scheint zwar sehr klein, aber bei manchen Kombinationen kann man dadurch die Wahrscheinlichkeit berechnen, ob eine Frau kinderlos bleibt", so die Forscher in einer Aussendung der Universität Oxford. Die Erbgut-Varianten korrelieren auch damit, wann ein Mädchen erstmals die Regel bekommt, ein Knabe in den Stimmbruch kommt und eine Frau die Menopause erfährt, berichten sie. "Eines Tages können die Ärzte mit dieser Information vielleicht Frauen die wichtige Frage beantworten, wie lange sie mit dem Kinderkriegen warten dürfen", erklären sie.

Quelle: APA

Internationales Forschungsprojekt mit Beteiligung der Med Uni Graz

Vier ForscherInnen der Med Uni Graz sind im Projekt involviert: Univ.-Prof.in DDr.in Helena Schmidt & Univ.-Ass.in Dipl.-Ing.in Yasaman Saba, BSc, Institut für Molekularbiologie und Biochemie, Univ.-Prof. Dr. Reinhold Schmidt, Klinische Abteilung für Neurogeriatrie, Universitätsklinik für Neurologie & Univ.-Ass.in Dipl.-Ing.in Dr.in Edith Hofer, Klinische Abteilung für Neurogeriatrie, Universitätsklinik für Neurologie und Institut für Medizinische Informatik Statistik und Dokumentation, Med Uni Graz

Wednesday, 02. November 2016